



Der Reisekamerad.

Der arme Johannes war sehr betrübt, denn sein Vater war krank und lag im Sterben. Außer den Beiden war niemand in der kleinen Stube. Die Lampe auf dem Tische war dem Verlöschchen nahe und es war spät abends.

„Du warst ein guter Sohn, Johannes!“ sagte der kranke Vater. „Unser Herr Gott wird dir in der Welt schon forthelfen!“ Er sah ihn mit milden Augen an, atmete tief auf und verschied. Es war gerade, als ob er schlief. Aber Johannes weinte, denn nun hatte er niemanden mehr in der ganzen weiten Welt, weder Vater noch Mutter, weder Schwester noch Bruder. Der arme Johannes! Er lag vor dem Bette auf den Knien, küßte seines toten Vaters Hand und weinte viel bittere Thränen, bis er endlich müde wurde und mit dem Kopfe auf dem harten Bettpfosten einschlies.

Da hatte er einen wunderbaren Traum; er sah seinen Vater wieder frisch und gesund und hörte ihn lachen, wie er immer lachte, wenn er recht fröhlich war. Ein liebliches Mädchen mit